

V0283/23

**Untersuchungsgebiet Altstadt;**  
**Gewährung von Finanzhilfen für die Konzeptentwicklung Frankenstein gemäß dem**  
**Bundesprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren„ im Rahmen der**  
**Städtebauförderung**  
**(Referentin: Frau Wittmann-Brand)**

**Stadtrat vom 28.03.2023**

Die Themen Frankenstein und Gamification seien es wert, dass man sie entwickelt und sich dazu Gedanken macht, findet Stadträtin Klein. Hinsichtlich der Erstellung des Konzepts wolle sie von Herrn Prof. Dr. Rosenfeld wissen, was er sich darunter vorstelle bzw. welches Ergebnis dabei herauskommen solle. Die Entwicklung solcher Konzepte sei kostspielig und solle sich am Ende auch rentieren.

Die Finanzhilfen für das Frankenstein-Konzept ermöglichten der Stadt Ingolstadt einen Stadtratsbeschluss bzw. einen IFG Verwaltungsratsbeschluss aus dem Jahr 2021 umzusetzen, antwortet Herr Prof. Dr. Rosenfeld an Stadträtin Klein gewandt. Bei diesem Beschluss ginge es um ein neues touristisches Inszenierungskonzept für Frankenstein mit besonderer Berücksichtigung der Wunderl-Kasematte. Man habe es über die Vorarbeit im Innenstadtprozess geschafft, erhebliche Fördermittel vom Bund zu erhalten. Letztendlich gehe es nun darum, wie man das Thema Frankenstein und die Wunderl-Kasematte in eine touristische Inszenierung bzw. Vermarktung umsetzen könne. Das Potenzial des Frankenstein-Themas sei bisher noch zu wenig ausgeschöpft worden. Gamification bedeute, die Attraktionen einer Stadt durch digitale Methoden oder z. B. auch Fotopoints spielerisch erlebbar zu machen, erklärt Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Ein einfaches Beispiel seien QR-Codes, die man scannen könne, um dann die Geschichte einer Sehenswürdigkeit zu erfahren. Künstliche Intelligenz spiele hier auch eine Rolle. Die Konzepterstellung für beide Themen sei ausgeschrieben worden, und es solle im Ergebnis eine große international agierende Werbeagentur zur Bearbeitung dieser beiden Themen beauftragt werden. Das Spannende an diesen beiden Projekten sei, dass es nicht nur um Frankenstein oder die spielerische Erlebbarkeit von historischen Attraktionen gehe, sondern letztendlich um eine Dachgeschichte, wofür Ingolstadt stehe. Diese Erzählung spiele mit dem Begriff der Transformation. Die Geschichte handle davon, dass Ingolstadt eine Stadt der Transformation sei, dass man eine Tradition der Transformation habe und dass man sich schon immer, die ganze Geschichte hindurch, mit dem Wandel beschäftigt habe. In Ingolstadt sei die erste bayerische Landesuniversitätsstadt gewesen. Dann habe es einen Niedergang gegeben und anschließend sei Ingolstadt die Festungsstadt geworden. Nach dem nächsten Niedergang habe man sich zur Eisenbahnstadt, dann zur Ölstadt und jetzt zur Autostadt oder auch zur Innovationsstadt gewandelt. Die Stadt Ingolstadt habe es immer wieder geschafft, sich neu zu erfinden und mit diesen Themen an der Spitze zu sein. Diese erlebbare Transformation, sei in der Stadt an den Festungsbauten und an vielen anderen Dingen sichtbar. Diese Dachgeschichte findet Herr Prof. Dr. Rosenfeld sehr überzeugend, weil sie es schaffe, die Historie mit der Innovation zu verbinden. Die Projekte sollen im Laufe dieses Jahres bearbeitet werden. Die anschließende Umsetzung der Konzepte werde Kosten verursachen, die man zu gegebener Zeit bewerten müsse.

Frankenstein sei für Ingolstadt mehr als irgendeine Gruselgeschichte und habe eine durchaus konstitutive Bedeutung, findet Stadtrat Dr. Schickel. Er sei froh, dass Herr Prof. Dr. Rosenfeld geschichtlich sehr bewandert und interessiert sei und hinter diesem großen Projekt stehe. Frankenstein zeige, was passieren könne, wenn Menschen ausgegrenzt werden und wenn Menschen tatsächlich glaubten, Schöpfer zu sein, so

Stadtrat Dr. Schickel. Diese Themen könnten auf hohem Niveau durchexerziert und durchdekliniert werden. Als Stadt der Brüche und des Wandels, wie Herr Prof. Dr. Rosenfeld gesagt habe, sei man hervorragend für dieses Thema aufgestellt, glaubt er und hofft, dass man bei allen niederschweligen Zugängen dazu nicht die tatsächliche Dimension dieses Romans aus den Augen verliere.

Dafür Zuschüsse zu erhalten, sei sehr gut, findet Oberbürgermeister Dr. Scharpf.

Mit allen Stimmen:

Entsprechend dem Antrag genehmigt.